

Gefördert aus Mitteln der Stiftung für das sorbische Volk,  
die jährlich Zuwendungen des Bundes,  
des Freistaates Sachsen und des Landes Brandenburg erhält

## Impressum

Verlag:  
editions Sorbische Zeitung  
Redaktions- und Verlagsgesellschaft Eibland  
Niederauer Straße 43, 01662 Meißen  
Tel. (0 35 21) 41 04 55 20  
E-Mail: sz.meissen@dd-v.de

Alle Rechte vorbehalten.  
1. Auflage November 2012

Satz und Gestaltung:  
ff. Satz+Service, Ilka Meffert, Radebeul  
Titelgestaltung:  
ff. Satz+Service nach einer Idee  
von Lars-Arne Dannenberg und Matthias Donath

Druck:  
Druckfabrik Dresden GmbH  
Preis:  
17,00 Euro

## Inhalt

- 5 Ein anderes Heimatbuch
- 6 Von Abernmauke bis Zittauer Gebirge.  
Einblicke in die Oberlausitzer Mythenlandschaft  
(Lars-Arne Dannenberg, Matthias Donath, Dietrich Scholze)

## Glaube und Macht

- 23 Kyrill und Method (Jens Bulisch)
- 32 Der Sechsstädtebund (Gregor M. Metzig)
- 41 Die Hussiten (Markus Bitterlich)
- 50 Lausitzer Jerusalem (Kai Wenzel)
- 58 Herrnhut (Matthias Donath)

## Sprache und Bräuche

- 67 Die Sorben (Friedrich Pollack)
- 78 Krabat und Pumphut (Susanne Hose)
- 90 Abernmauke (Lars-Arne Dannenberg)
- 96 Umgebäudehaus (Ulrich Rosner)

## Berge und Orte

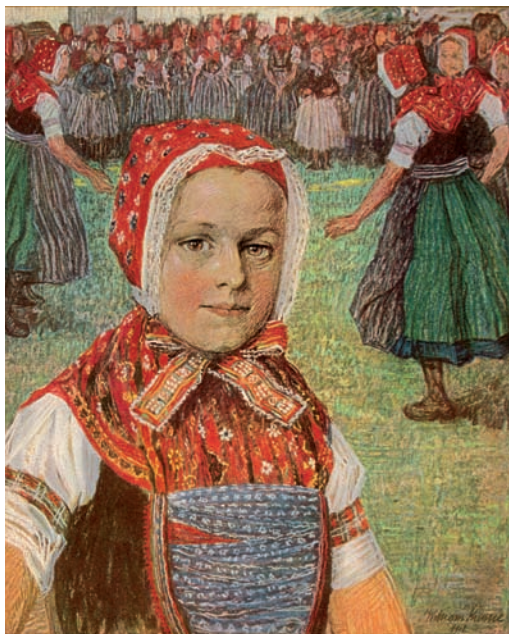
- 105 Czorneboh und Bieleboh (Matthias Donath)
- 113 Oybin (Matthias Donath)
- 122 Die Spree (Arnold Klaffenböck)
- 135 Bautzen (Kai Wenzel)
- 146 Hoyerswerda (Robert Lorenz)

## Menschen und Ereignisse

- 157 Lessing (Sylke Kaufmann)
- 167 Karasek (Lars-Arne Dannenberg)
- 174 Fürst Pückler (Jan Bergmann)
- 184 1815 (Andreas Bednarek)
- 190 Schlesien (Robert Lorenz)

## Anhang

- 203 Autoren
- 206 Bildnachweis



William Krause, *Wendisches Mädchen*, 1912

## Ein anderes Heimatbuch

Mythen verbinden. Die kollektive Erinnerung beruht auf Mythen, auf gemeinsam erinnerten Ereignissen, Orten, Begriffen und Symbolen. Anders als Märchen oder Sagen haben Mythen einen verbürgten historischen Kern, der sie glaubwürdig macht. Auch sind Mythen im Gegensatz zu Märchen, deren Schauplätze austauschbar sind, an konkrete Orte gebunden. Dadurch stiften sie Identität. Aber Mythen verändern sich. Jede Generation, jede Gesellschaft fügt dem historischen Kern ihre Sichtweise hinzu. Die Mythen gleichen damit einer Blüte, die mit jedem Blütenblatt das Gewächs anreichert. Mythen müssen wachsen und gedeihen. Tun sie dies nicht mehr, sterben sie ab. Die Mythen, denen wir nachgespürt haben, sind überaus lebendig.

Der vorliegende Band stellt 19 Erinnerungsorte der Oberlausitz vor. Auch wenn diese Sammlung viele verschiedene Mythen behandelt, beansprucht sie keinesfalls Vollständigkeit. Sie bietet lediglich eine Auswahl der Mythen, die den Oberlausitzern wichtig sind. Manche Leser vermissen vielleicht »ihren« Berg oder »ihre« Stadt. Zweifellos gibt es neben den im Buch behandelten Mythen noch weitere Orte, Personen und Bräuche, die mythenbehaftet sind, so etwa die Zisterziensinnenklöster St. Marienthal und St. Marienstern, Jakob Böhme oder das Osterreiten. Bei vielen Bräuchen, von der Vogelhochzeit bis zum Osterjägerschieben, hätte man fragen können, welche Bilder sich in den Köpfen der Menschen festgesetzt haben und wie sie entstanden sind.

Sowohl die Auswahl der Mythen als auch ihre Beschreibung sind naturgemäß von den Sichtweisen der Herausgeber und der jeweiligen Autoren geprägt. Historiker, Volkskundler, Theologen, Kunst-, Sprach- und Literaturwissenschaftler sind das Wagnis eingegangen, in knappen Essays einzelne Bausteine des kollektiven Gedächtnisses zu untersuchen. Jeder Autor brachte dazu seine eigene Handschrift ein. Für diesen überaus fruchtbaren Gedankenaustausch danken wir den Autoren aufs Herzlichste. Bedanken möchten wir uns ebenso bei den Archiven, Museen und Bibliotheken sowie den zahlreichen Privatpersonen, die das Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben. Zu Dank sind wir außerdem der Stiftung für das sorbische Volk verpflichtet, die den Druckkostenzuschuss für den Band übernahm.

Da sich die Oberlausitzer Mythen nicht in eine chronologische Ordnung bringen lassen, haben sich die Herausgeber entschlossen, sie in vier thematische Blöcke zu ordnen. Entstanden ist eine abwechslungsreiche und anregende Essaysammlung, ein Heimatbuch, das nicht die Heimat erklärt, sondern die Bilder, die wir von ihr haben.

Lars-Arne Dannenberg · Matthias Donath · Dietrich Scholze

## Von Abernmauke bis Zittauer Gebirge. Einblicke in die Oberlausitzer Mythenlandschaft

Nebel steigt auf über dem Czorneboh, Krabat fliegt um die Schwarze Mühle und in der Ferne ertönt der sorbische Gesang der Osterreiter. So oder so ähnlich stellen sich viele, die nicht in der Oberlausitz wohnen, die Landschaft östlich von Dresden vor. Ein Bild, das durch Erzählungen, durch Beiträge in Radio und Fernsehen und durch die Tourismuswerbung geprägt wurde und ständig weiter ausgemalt wird. Ein Bild, das vielleicht auch manche Bewohner der Oberlausitz teilen, wenn sie nach den Besonderheiten ihrer Heimat gefragt werden.

### Mythos und Identität

Regionale Identität gründet sich auf gemeinsame Symbole, auf eine gemeinsame Erinnerung. Die wichtigsten Bausteine der Erinnerung sind die im Volk verwurzelten Zeichen und Begriffe, Rituale und Orte, Lieder und Bilder, die mit sinnstiftenden Inhalten aufgeladen sind und das kulturelle Gedächtnis der Bevölkerung ausmachen. Wir nennen sie Mythen. Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Mythen sind nicht lediglich Märchen, Sagen oder Göttergeschichten – mehr oder weniger erfundene Begebenheiten aus grauer Vorzeit. Mythen sind Erzählungen, die eine tiefe symbolische Bedeutung aufweisen und die dadurch die Identität einer Gemeinschaft begründen.

Mythen und Sagen sind verwandte Erzählformen. Anders aber als Sagen oder Märchen, die im Bereich des Phantastischen, des schier Unmöglichen und Unvorstellbaren angesiedelt sein können, haben Mythen einen verbürgten Kern. Diese historische Grundlage lässt den Mythos grundsätzlich glaubhaft erscheinen. Um den Mythentekern werden Sinnzuschreibungen angelagert. Diese Zuschreibungen verändern sich, so wie sich die Interpretation der Vergangenheit ändert. Die Mythen gleichen damit einer Blüte, die mit jedem Blütenblatt das Gewächs anreichert und erweitert, aber auch den Fruchtknoten zudeckt.

Wer sich mit Identitäten beschäftigt, weiß, dass Geschichte keine unabänderliche Vergangenheit darstellt, sondern immer wieder neu konstruiert wird – je nach den Interessen und Bedürfnissen der Gegenwart. In unserem Verständnis ist ein Mythos eine konstruierte Vorstellung von einer Sache, die sich vom eigentlichen Gegenstand durch Verfremdung oder symbolische Erhöhung gelöst hat, um identitätsstiftend ins kollektive Bewusstsein einzugehen und dort durch Reproduktion bewahrt und weitergetragen zu werden.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat der italienische Schriftsteller Italo Svevo (1861–1928) erkannt: »Die Vergangenheit ist immer neu. Sie verändert sich dauernd, wie das Leben fortschreitet. Teile von ihr, die in Vergessenheit versunken schienen, tauchen wieder auf, andere wiederum versinken, weil sie nicht wichtig sind.« Mit anderen Worten: Jede Zeit, jede Gesellschaft erzeugt ihre Vergangenheit, genauer gesagt ihr Bild von der Vergangenheit. Der Mythos entsteht mithin durch die Kraft der Bilder, die er entwickelt. Der Historiker Herfried Münkler (geb. 1951) bemerkte dazu: »Der Mythos [...] hat keine festen Konturen, seine Bedeutung kann durch Umstellung seiner verschiedenen Bestandteile immer wieder neu verändert werden.«

Gerade diese Veränderung, diese Anpassung ist für den Lebenshalt des Mythos wichtig. So bald ein Mythos erstarrt und sich nicht mehr verändert, stirbt er ab – und mit ihm die Vergan-

genheit. Der englische Sozialhistoriker Eric Hobsbawm (1917–2012) formulierte das so: »Die Zerstörung der Vergangenheit, oder vielmehr die jenes sozialen Mechanismus, der die Gegenwartserfahrung mit derjenigen früherer Generationen verknüpft, ist eines der charakteristischen und unheimlichen Phänomene des späten 20. Jahrhunderts. Die meisten jungen Menschen am Ende dieses Jahrhunderts wachsen in einer Art permanenter Gegenwart auf, der jegliche organische Verbindung zur Vergangenheit ihrer eigenen Lebenszeit fehlt.« Der hier beschriebene »soziale Mechanismus« gründet sich auf die Mythen. In der DDR hat man einen bewussten Bruch mit der Vergangenheit herbeiführen wollen, indem man den Menschen ihre regionale Identität zu nehmen versuchte; man sollte nicht mehr Sachse oder Oberlausitzer sein, sondern ein Bürger der DDR, ein sozialistischer Mensch. Dazu wurden neue Mythen geschaffen und bestehende umcodiert. Vierzig Jahre Erziehung zum sozialistischen Bürger konnten vielleicht vorhandene Identitäten verändern, wirklich ersetzen konnten sie diese aber nicht.

In den Mythen verdichtet sich die kulturelle Identität einer Gruppe, ja einer Gesellschaft. Die Erforschung der Mythen legt die Mentalitäten und Identitäten der Erinnerungsgruppe frei, die sich der Mythen bedient. Sie fragt nicht nur nach den Geschichtsbildern, die sich in den Köpfen der Menschen befinden, sondern auch danach, wie sich diese Bilder entwickelt und verändert haben. »Wir definieren uns durch das, was wir gemeinsam erinnern und vergessen«, beobachtete Aleida Assmann (geb. 1947). Menschen brauchen die gemeinsame Erinnerung. Sie dient dem Zusammenhalt und der Selbstvergewisserung der Gruppe, der Identitätssicherung. Die gemeinsame Erinnerung gründet sich auf eine gemeinsame Geschichte, sie verändert und verfremdet diese Geschichte aber zu dem, was wir als Mythen bezeichnen. »Durch Erinnerung wird Geschichte zum Mythos«, erkannte Aleida Assmann. »Dadurch wird sie nicht unwirklich, sondern im Gegenteil erst Wirklichkeit im Sinne einer fortdauernden normativen und formativen Kraft.«

Nicht zufällig sind in jüngerer Zeit zahlreiche Bände entstanden, die sich »Erinnerungsorten« oder Mythen verschiedenster Landschaften und Gesellschaften widmen. »Erinnerungsort« sind für die Historiker Etienne François (geb. 1943) und Hagen Schulze (geb. 1943), die den französischen Begriff »lieux de mémoire« ins Deutsche übertragen, jene Bausteine, aus denen sich die Identität einer Gruppe zusammensetzt. An dem Begriff ist zu kritisieren, dass man unter Orten in der Regel körperlich greifbare Stätten versteht. Aber zu den Bausteinen gehören auch Ereignisse, Ideen und Imaginationen, die sich nicht konkret verorten lassen. Der vorliegende Band spricht daher bewusst von Mythen – und er entwirft eine imaginäre Landschaft, die sich in den Köpfen der Menschen gebildet hat.

Hagen Schulze und Etienne François stellen in ihrer Sammlung der deutschen Gedächtnisorte fest, dass viele Mythen, vor allem die aus dem 19. Jahrhundert, heute nicht mehr die kollektive Identität bestimmen und sich langsam auflösen. Matthias Donath (geb. 1975) und André Thieme (geb. 1969), die am Beispiel Sachsens eine subnationale Mythenlandschaft untersuchen, fanden demgegenüber heraus, dass die sächsischen Mythen höchst lebendig und erstaunlich jung



Der Mönchszaug auf dem Dybbö, um 1900